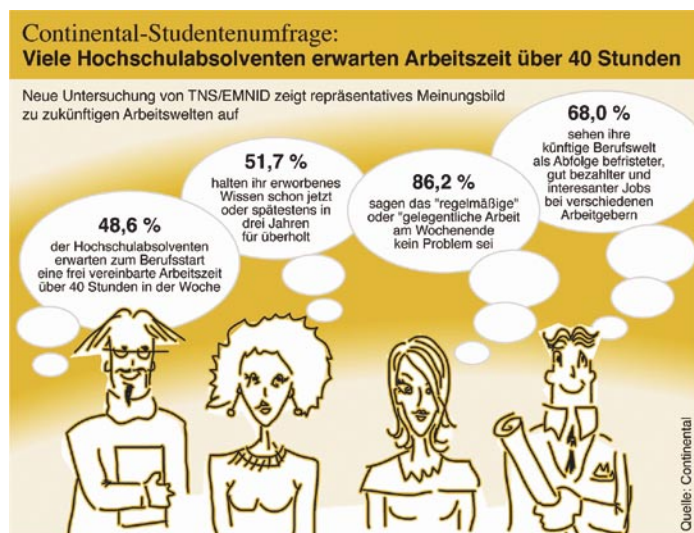


Was Nachwuchskräfte von der Arbeitswelt erwarten „Unternehmer der eigenen Talente“

Nahzu die Hälfte der deutschen Studenten erwartet nach ihrem Berufseinstieg eine frei vereinbarte Arbeitszeit von mehr als 40 Stunden in der Woche, hat die jüngste „Continental-Studentenumfrage“ ergeben. Das zeige sowohl den Realitätssinn als auch die Einsatzbereitschaft des akademischen Nachwuchses in Deutschland, analysierte Continental-Personalvorstand und Auftraggeber der Studie bei TNS/Emnid, Thomas Sattelberger, bei der Ergebnispräsentation. Lediglich 5% erwarten danach zum Berufsstart eine tarifliche Arbeitszeit von 37,5 Stunden pro Woche. Und nur etwa ein Viertel der Befragten würde sich tariflich geregelte Arbeitszeiten von 35 bzw. 37,5 Wochenstunden wünschen. Betrübliche Zahlen für dogmatische Arbeitszeit-Regulierer. Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx vom Zukunftsinstitut geht sogar noch weiter und sagt voraus, dass in der entwickelten Wissensökonomie irgendwann jeder einen auf seine Fähigkeiten und Wünsche designten dynamischen Arbeitsvertrag erhalten kann.

Regelmäßige Wochenendarbeit stellt für ein Fünftel der Befragten kein Problem dar und weitere 66% können sich diese gelegentlich vorstellen. Nur 10% würden mit dieser Perspektive einen Arbeitsplatz nicht annehmen. Offensichtlich sieht man die heutzutage erwartete Flexibilität auch als eigenen Vorteil, wenn die als sehr wichtig bewertete Freizeit planbar bleibt, wie über 80% angaben. Für Sattelberger steht damit fest, dass für kreative Nachwuchskräfte mit termingebundenen Projektaufgaben flexible und individuelle Arbeitszeitsysteme inklusive Arbeitszeitkonten die richtige Lösung sind, denn über 50% würden auch den attraktiveren Job mit Entscheidungskompetenz einem besseren Salär vorziehen.

Geschenkt haben will der Nachwuchs nichts: Eine deutliche Mehrheit sprach sich für eine Dreiteilung des Einkommens in Grundgehalt sowie variable Anteile, die vom persönlichen und Unternehmenserfolg abhängen, aus. Auch bei der Weiterbildung setzt man auf Lastenteilung: Die Mittel soll der Arbeitgeber zur Verfügung stellen, die Zeit der Arbeitnehmer. Angesichts des eingeschätzten Zeitbedarfs von 20% der Arbeitszeit ein bedeutendes Ergebnis. Allgemeine Forderungen nach Flexibilität und Mobilität haben sich die



künftigen Führungskräfte bereits verinnerlicht. So sehen zwei Drittel die Berufswelt als Abfolge zeitlich befristeter, dafür gut bezahlter und interessanter Jobs bei unterschiedlichen Arbeitgebern mit Zweckbündnis-Charakter. Dieses von Selbstverantwortung getragene Urteil korrespondiert mit der Aussage von drei Viertel der Befragten „Jeder ist heutzutage Unternehmer seiner Talente“.

Junge Menschen in universitären Ausbildungen wissen heute, dass sie in ihrem Leben mehrere Berufe, mehrere Arbeitgeber, untypische Berufskarrieren erleben werden, fasst Horx zusammen. Dieser Wandel mache Angst, beinhalte aber auch viele guter Botschaften und Chancen. Aus Monotonie wird Engagement. Aus Fixiertheit an einen Ort wird globale Mobilität. Individualität, Kreativität und Selbstverantwortung – im Rahmen traditioneller Arbeitskulturen eher Abweichungen – rücken nun ins Zentrum der Wertschöpfung. Personalchefs werden die Antworten beglücken, Führungskräften und Angestellten in Planungsbüros eine Bestätigung der eigenen Arbeitsumwelt geben – und die Befragten werden im Laufe ihrer Karriere ihre Antworten sicherlich ein Stück weit an die Realität der späteren Lebensplanung anpassen wollen.

Ihr

Jochen Vorländer